

Einführung

Das böhmische Franziskanertum als Gegenstand der Historiografie

Die wissenschaftliche Forschung zu historischen, theologischen oder philosophischen Aspekten des mittelalterlichen Franziskanertums hat eine lange Tradition. Ende des 18. Jahrhunderts erschienen erste kritische Editionen franziskanischer Quellen¹ und an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert spezialisierte Zeitschriften.² Es wurden auch einige Forschungsinstitute gegründet; die bekanntesten davon sind das Collegium S. Bonaventurae in Grottaferrata bei Rom (gegründet 1877, bis 1971 in Quaracchi), die Société internationale d'études franciscaines in Assisi (gegründet 1902 von Paul Sabatier), die Academy of American Franciscan History in Washington (gegründet 1944) sowie das Instituut voor franciscaanse Geschiedenis in Sint-Truiden/Belgien (gegründet 1967). Großes Renommee erlangte in den letzten Jahren auch das Institut für Franziskanische Geschichte in Münster/Westfalen (1988–1995 in Bochum, 1996–2006 in Münster), das sich vor allem auf die Geschichte der Franziskanerprovinz *Saxonia* und am Rande auch auf die Geschichte des ostmitteleuropäischen Franziskanertums konzentrierte. Diese wissenschaftliche Einrichtung wurde 2006 in eine Fachstelle Franziskanische Forschung (FFF) transformiert. Als Garant der franziskanischen Forschung in Tschechien wirkt das Collegium Europaeum, eine Forschungsgruppe für Europäische Ideengeschichte an der Karls-Universität und der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag, welche die Editionsreihe „Europaeana Pragensia – Historia Franciscana“ koordiniert.

Die Geschichte der modernen franziskanischen Geschichtsschreibung weist einige wichtige Zäsuren auf. Eine Wende stellte das Buch des deutschen Historikers Karl Hase (1856)³ dar, das eine neue Welle des Interesses für die Persönlichkeit des Franziskus von Assisi und die franziskanische Geschichte hervorrief. So beeinflusste Hases Werk in hohem Maße Ernest Renan, den Autor einer faszinierenden

1 Bullarium Franciscanum. Bd. I–VIII. Hg. v. Hyacinthus SBARAGLIA. Romae 1759–1768. Als weitere wichtige Editionsreihe vgl. *Analecta Franciscana*. 11 Bde. Quaracchi 1885–1970.

2 *Miscellanea Franciscana* (1886 in Foligno gegründet, ab 1914 in Assisi, seit 1931 in Rom); *Études Franciscaines* (1899 in Paris gegründet); *Archivum Franciscanum Historicum* (1908 in Quaracchi gegründet, seit 1971 in Grottaferrata bei Rom); *Franziskanische Studien* (1914 in Münster gegründet, ab 1936 in Werl/Westfalen, seit 1994 in Münster unter dem neuen Titel „Wissenschaft und Weisheit. Franziskanische Studien zu Theologie, Philosophie und Geschichte“); *Franciscan Studies* (1924 in New York gegründet); *Collectanea Franciscana* (1931 in Assisi gegründet, seit 1941 in Rom); *Studi e ricerche francescane* (1972 in Neapel gegründet); *Selecciones de Franciscanismo* (1972 in Valencia gegründet).

3 HASE, Karl: *Franz von Assisi, ein Heiligenbild*. Leipzig 1856.

Studie über Franziskus (1884)⁴. Sein Schüler Paul Sabatier, der nebenbei bemerkt ein französischer Protestant war, regte durch seine gewagte Biografie des hl. Franziskus (1893) die moderne franziskanische Forschung an.⁵ Die von ihm erhobene *question franciscaine* nach der Glaubwürdigkeit der franziskanischen Quellen bestimmt bis heute deren gesamte Forschungsausrichtung. Ein ebenso wichtiger Wendepunkt war die erste zusammenfassende Darstellung der Geschichte des Ordens der Minderbrüder aus der Feder des deutschen Franziskaners Heribert Holzapfel, die gleichzeitig auf Deutsch und Lateinisch erschien (1909).⁶ Aufgrund polemischer Einlassungen ließ sie jedoch bald darauf Papst Pius X. aus dem Vertrieb nehmen. Einen großen Beitrag für die Erforschung der Kulturgeschichte stellte (und stellt bis heute) die umfangreiche Studie des italienischen Franziskaners Agostino Gemelli (1932) dar.⁷ Eine wichtige Ergänzung war auch das Handbuch des amerikanischen Franziskaners Raphael M. Huber (1944) mit einer englischen Übersetzung der wichtigsten franziskanischen Quellen.⁸ Darauf folgte eine ganze Reihe umfangreicher Kompendien mit neuen Interpretationen, z. B. das des spanischen Kapuzinerhistorikers Lázaro Iriarte (1954)⁹ und das des Engländers John Moorman (1968)¹⁰. Das neueste und verbreitetste ist das Buch des amerikanischen Kapuziners Duncan B. Nimmo (1987).¹¹

Die Forschung zur franziskanischen Observanz, die sich insbesondere nach 1945 entwickelte, wird heute vor allem durch die Arbeiten des international bekannten deutschen Historikers Kaspar Elm geprägt.¹² Die franziskanischen Studien bleiben auch weiterhin ein fester Bestandteil der (post-)modernen Geschichtsschreibung, wovon auch die neue Ausgabe der ältesten franziskanischen Quellen aus dem Jahr 1995 zeugt.¹³ Die Persönlichkeit des hl. Franziskus und die (nicht nur mittelalterliche) Geschichte des Franziskusordens sowie das gegenwärtige Franziskanertum gehören zum allgemeinen Erbe der gesamten abendländischen Zivilisation und faszinieren immer wieder Forscherinnen und Forscher aus den verschiedensten wissenschaftlichen Fächern.

4 RENAN, Ernest: François d'Assise. Paris 1884 (Nouvelles études religieuses).

5 SABATIER, Paul: Vie de S. François d'Assise. Paris 1893.

6 HOLZAPFEL, Heribert: Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens. Freiburg/Breisgau 1909; DERS.: Manuale historiae Ordinis Fratrum Minorum. Friburgii 1909.

7 GEMELLI, Agostino: Il Francescanesimo. Roma 1932.

8 HUBER, Raphael M.: A Documented History of the Franciscan Order (1182–1517). Milwaukee-Washington 1944.

9 IRIARTE, Lázaro: Der Franziskusorden. Handbuch der franziskanischen Ordensgeschichte. Altötting 1984.

10 MOORMAN, John R. H.: A History of the Franciscan Order. Oxford 1968.

11 NIMMO, Duncan: Reform and Division in the Medieval Franciscan Order. From Saint Francis to the Foundation of the Capuchins. Rome 1987 [21995] (Bibliotheca Seraphico-Capuccina 33).

12 Vgl. dessen Bibliografie und die Artikel weiterer Forscher: ELM, Kaspar: Vitasfratrum. Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Festgabe zum 65. Geburtstag. Werl 1994 (Saxonia Franciscana 5); Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag. Hg. v. Franz J. FELTEN und Nikolas JASPERT. Berlin 1999 (Berliner Historische Studien 31, Ordensstudien 13).

13 Fontes Franciscani. Hg. v. Stephano BRUFANI u. a. Assisi 1995.

Die moderne tschechische franziskanische Forschung hat gegenüber der deutschen den entscheidenden Vorteil, dass ihr ein geordnetes Provinzarchiv zur Verfügung steht, dessen Bestände die Mehrheit der überhaupt erhaltenen Quellen franziskanischer Provenienz umfassen. Bis 1950 befand sich das Archiv im Prager Kloster Maria Schnee, heute wird es als Fond „Archiv der böhmischen Franziskanerprovinz (1283/1367–1950)“ im Nationalarchiv in Prag aufbewahrt. Der Bestand beinhaltet 392 Originalurkunden, von denen mehr als ein Viertel aus dem Untersuchungszeitraum (ca. 1450–1530) stammt. Darüber hinaus zählen zum Fond 431 Handschriften und 211 Schriftkartons, vor allem aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die eine bemerkenswerte Fülle an Informationen auch zur spätmittelalterlichen franziskanischen Entwicklung bieten.¹⁴ Diese beträchtliche Anzahl an Archivalien blieb aufgrund der besonderen Aufmerksamkeit erhalten, die der Franziskusorden seinen Schriften zu widmen pflegte. 1651 ordnete nämlich der Generalminister des Ordens, Petrus de Manero, die Errichtung von Provinzarchiven an. In der böhmischen Franziskanerprovinz realisierte diese Anweisung der Provinzminister und bedeutende Gelehrte Bernhard Sannig, der alle originalen franziskanischen Schriften in das neu errichtete Provinzarchiv im Prager Maria-Schnee-Kloster brachte und dort ordnete. Gleichzeitig initiierte er das Verfassen von Kloster-Chroniken. 1678 beendete er seine umfangreiche Handschrift „Chronica de origine & constitutione Provinciae Bohemiae Ordinis Fratrum Minorum S. Francisci Reformatorum & ejusdem conventuum“, in der er als erster die ältere Geschichte der Franziskaner in Böhmen auf der Grundlage von Originalquellen reflektierte. Aus diesen schöpften dann weiter Amandus Hermann (1700)¹⁵, Severinus Wrbczansky (1746)¹⁶ und Vigilius Greiderer (1777–1781).¹⁷ Weitere wichtige Archivalien sind zudem in der Nationalbibliothek und in der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, im Mährischen Landesarchiv in Brünn, in der Niederlassung des Landesarchivs Troppau in Olmütz sowie im Staatsarchiv in Breslau deponiert.

Die mit Abstand wichtigste Quelle für die Geschichte der böhmischen Franziskaner-Observanz ist die handschriftliche „Chronica Fratrum Minorum de Observancia Provinciae Bohemiae“ vom Anfang des 16. Jahrhunderts, deren Autor mit hoher Wahrscheinlichkeit Michael von Kärnten († 1534) ist. Dieser war in den Jahren

14 Wertvolle Quellen sind auch Nekrologien, die in älteren Abschriften erhalten geblieben sind. Vgl. *Protocollum Archivi Conventus Olomucensis Ad S. Bernardinum* (1745), Nationalarchiv Prag (im Folgenden: NA Prag), Archiv der böhmischen Franziskanerprovinz (im Folgenden: ABF), Buch Nr. 53, *Sepulturae Fratrum* 1473–1550, 522–528.

15 HERMANN, Amandus: *Capistranus Triumphans, seu Historia fundamentalis de Sancto Joanne Capistrano*. Coloniae 1700.

16 WRBCZANSKY, Severinus: *Nucleus Minoriticus, seu vera, et sincera Relatio Originis, et Progressus Provinciae Bohemiae, Conventuum, et Residentiarum, Fratrum, et Sororum Sancti-Monialium, Ordin. Minor. S. P. Francisci Strict. Observ. Reform. in Provincia, sub Patrocinio Sancti Wenceslai Ducis, et Martyris, Per Bohemiam, Moraviam, et Silesiam existentium*. Vetero-Pragae 1746.

17 GREIDERER, Vigilius: *Germania Franciscana seu Chronicon Geographo-Historicum Ordinis S. P. Francisci in Germania [...]*. Tomus I. *Germania Orientali-Australis*. Oeniponte 1777.

1526–1528 und 1531–1533 böhmischer Provinzminister.¹⁸ Er verfasste die Chronik zwischen 1510 und 1521, nach ihm setzten sie zwei weitere anonyme Schreiber bis 1553 fort; es folgen Ergänzungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die Handschrift entstand im schlesischen und mährischen Umfeld (Breslau und Olmütz). Als Hauptquelle für die allgemeine Geschichte der franziskanischen Observanz diente Michael von Kärnten die Chronik des italienischen Observanten Bernhardin von Aquila.¹⁹ In der Chronik wird die stürmische Entwicklung der Observanz in den italienischen Provinzen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Kapistrans Predigtmission in Ostmitteleuropa (1451–1456), die Gründung des böhmischen Observantenvikariats (1452) und seine älteste Geschichte geschildert. Sehr eingehend werden vor allem die Verhandlungen der Provinzkapitel beschrieben, und somit bildet die Chronik im Grunde eine Sammlung inoffizieller Akten des böhmischen Observantenvikariats respektive der Provinz. Von Geschichtswissenschaftlern wird die Chronik erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts genutzt (Klemens Minařík, Ferdinand Doelle, Lucius Teichmann). Eine der Quellen der Chronik Michaels von Kärnten war die Handschrift „De novella plantatione provincie Austrie, Bohemie et Polonie, quo ad fratres minores de observantia Cronica“, die 1505 einsetzt und von dem Franziskaner Eberhard Ablauff de Rheno († 1528) verfasst worden ist. Sie stand der Forschung lange Zeit nur in Form qualitativ schlechter Fotografien zur Verfügung, erst 2009 wurde die originale Chronik wiedergefunden.²⁰ Sie beschreibt kurz gefasst Begebenheiten der Jahre 1451 bis 1528. Die bereits im 19. Jahrhundert herausgegebenen franziskanischen Chroniken von Nikolaus Glaßberger²¹ und Johannes von Komorowo²², die auch am Anfang des 16. Jahrhunderts verfasst worden sind, beschäftigen sich ebenfalls intensiv mit der Situation der böhmischen Franziskaner-Observanz und ergänzen so in bedeutender Weise unsere Kenntnisse über die Beziehungen der böhmischen, polnischen und sächsischen Franziskaner am Ende des Mittelalters.

Die Fachliteratur, die sich der Geschichte der franziskanischen Observanz in den böhmischen Ländern des 15. und 16. Jahrhunderts widmet, ist relativ umfangreich.

18 *Chronica Fratrum Minorum de Observancia Provincie Bohemie*, Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, Signatur: VIII F 75. – BRODSKÝ, Pavel: *Catalogue of the illuminated manuscripts of the Library of the National Museum, Prague*. Prague 2000, 82 (Nr. 67, Abb. 80).

19 B. Bernardini Aquilani *Chronica Fratrum Minorum Observantiae*. Hg. v. Leonard LEMMENS. Romae 1902.

20 Die Handschrift ging 1944/45 bei der Evakuierung des Klosters Maria Schnee in Prag verloren. Der deutsche Franziskanerhistoriker Ferdinand Doelle hatte sich jedoch vor 1918 eine Fotokopie beschafft, die ich am 22. Januar 2002 in seinem Nachlass entdeckte und identifizierte. Der Nachlass wird in der Fachstelle Franziskanische Forschung in Münster (Nachlass Ferdinand Doelle OFM) aufbewahrt. Im Jahr 2009 erwarb die Nationalbibliothek in Prag die Klosterbibliothek der Franziskaner aus Eger, in deren Bestand sich die schon verloren geglaubte originale Chronik befand. Sie ist nun in der Nationalbibliothek in Prag unter der Signatur Cheb Ms. 157 deponiert.

21 *Chronica fratris Nicolai Glassberger ordinis Minorum observantium a Patribus Collegii S. Bonaventurae*. Quaracchi 1887 (*Analecta Franciscana* II).

22 *Memoriale Ordinis Fratrum Minorum a fr. Ioanne de Komorowo compilatum*. Hg. v. Xawery LISKE und Antoni Lorkiewicz. Lwów 1888 (*Monumenta Poloniae Historica* 5).

Daher soll hier nur eine Auswahl präsentiert werden. Besondere Aufmerksamkeit galt stets der Predigtmission des hl. Johannes Kapistran in Ostmitteleuropa. Das erste zusammenfassende Werk ist das Buch des mährischen Historikers František Walouch (1858)²³, das neben einer Retrospektive (mit gewissen hagiografischen Zügen) auch erstmals Kapistrans Briefe edierte. Eine wissenschaftlichen Standards entsprechende Arbeit bildet erst die publizierte Leipziger Dissertation von Felix Weber (1867).²⁴ Es folgen eine ergänzende Arbeit Ferdinand Tadras' (1889/90)²⁵ und eine im Grunde bis heute nicht überbotene Studie Zdeněk Nejedlýs (1900)²⁶. Seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts beschäftigte sich der österreichische Redemptorist Johannes Hofer mit Johannes Kapistran. Schon sein Erstlingswerk (1923) widmet sich Kapistrans Korrespondenz in der Zeit seiner böhmischen Mission. Hofers Forschung wurde 1937 mit einer umfangreichen Monografie zu Kapistran gekrönt, die aus politischen Gründen jedoch bald aus dem Vertrieb genommen wurde. Nach dem Krieg erschien in London die englische Übersetzung (1943, 1947). Erst in den Jahren 1964/65 kam seine Monografie in zwei Bänden auf Deutsch neu heraus, erheblich überarbeitet und ergänzt von dem Franziskaner Ottokar Bonmann, der an der päpstlichen franziskanischen Antonianum-Universität in Rom wirkte. Alle späteren, sich um die Erfassung von Kapistrans Wirken in den böhmischen Ländern bemühenden Werke sind lediglich eine Ergänzung oder neue Interpretationsversuche der von Hofer gesammelten Quellen.²⁷

Die Historiografie zu den Franziskanern der böhmischen Länder, die sich auf die Geschichte der Observanz konzentriert, beginnt mit dem Franziskaner Klemens Minařík, der als erster eine Überblicksgeschichte der franziskanischen Observanz in den böhmischen Ländern auf Tschechisch und Deutsch publizierte (1914–1916).²⁸ Minařík gab sich nicht mit einer bloßen Kompilation der älteren Literatur zufrieden und lenkte die Historiografie zu den Franziskanern der böhmischen Länder *ad fontes* zurück. Zu einem Pendant Minaříks wurde in gewisser Weise das sehr umfangreiche Werk des deutschen Franziskaners Lucius Teichmann aus Schlesien, der in Westeuropa noch unlängst als der Hauptexperte der spätmittelalterlichen Geschichte des böhmischen Franziskanertums galt. Seine Forschungen von 1934 bis 1995 konzentrierten sich vor allem auf Schlesien als Bestandteil des böhmischen Obser-

23 WALOUCH, František: Žiwotopis swatého Jana Kapistrána [Biografie des hl. Johannes Kapistran]. Brno 1858.

24 WEBER, Felix C. R.: Des Franziscaners Johannes von Capistrano Mission unter den Hussiten 1451–1452. Leipzig 1867.

25 TADRA, Ferdinand: K pobytu Jana Kapistrána v zemích českých [Zum Aufenthalt Johannes Kapistrans in den böhmischen Ländern]. In: Věstník Královské české společnosti nauk (1889/90), 31–48.

26 NEJEDLÝ, Zdeněk: Česká missie Jana Kapistrána [Die böhmische Mission Johannes Kapistrans]. In: Časopis Musea království Českého 74 (1900), 57–72, 200–242, 334–352, 447–464.

27 HOFER, Johannes: Johannes Kapistran. Ein Leben im Kampf um die Reform der Kirche. 2 Bde. Rom-Heidelberg 1964/65 (Bibliotheca Franciscana 1–2).

28 MINAŘÍK, Klemens: Die Provinzvikare der österreichisch-böhmisch-polnischen Observantenprovinz von 1451 bis 1467. In: Franziskanische Studien 1 (1914), 328–336; DERS.: Vikáři české františkánské provincie od r. 1451 až do r. 1517 [Die Vikare der böhmischen Franziskanerprovinz 1451–1517]. In: Sborník Historického kroužku 15/3–4 (1914), 200–218; 16/1 (1915), 1–9.

vantenvikariats (später als Teil der Provinz) und insbesondere auf die deutsch-tschechische nationale Rivalität.²⁹ Teichmann sammelte zwar eine beachtliche Menge an Informationen, doch seinen Arbeiten fehlte es an deren notwendiger Einbettung in einen breiteren Kontext. Anfangs entwickelte sich auch die Forschungstätigkeit Franz Ryschawys (1932, 1982)³⁰ vielversprechend, letztlich verharrte sie jedoch (unter dem Einfluss von Teichmanns Werken) in nationalistischen Klischees ohne eine tiefere Problemreflexion. Auch der zusammenfassende Aufsatz Zdeněk Smejkal (1939)³¹, der sich mit der tschechisch-deutsch-polnischen Rivalität innerhalb der böhmischen Franziskanerprovinz seit der Mitte des 13. Jahrhunderts beschäftigte, brachte in dieser Hinsicht keine neuen Erkenntnisse.

Methodologisch wurde diese „nationale“ Aufladung der franziskanischen Geschichtsschreibung in Ostmitteleuropa erst durch die polnische Forscherin Gabriela Waś (1991–2000)³² aus Breslau überwunden, die sich vor allem auf das Verhältnis der franziskanischen Observanz zur städtischen Gesellschaft in Schlesien und in der Oberlausitz konzentrierte. Die Schwäche ihrer Bemühungen liegt jedoch in der Unkenntnis der in böhmischen und mährischen Archiven liegenden Archivalien. Auf tschechischer Seite ist es notwendig, die umfangreiche Studie František Šmahels (1983)³³ zu erwähnen, welche die bisherige Forschung zum böhmischen Franziskanertum übersichtlich zusammenfasst und in den historischen, kirchenpolitischen und kulturellen Kontext einordnet. Šmahels Arbeit ging jedoch lediglich von der älteren Literatur aus. Die Verwendung und Interpretation von schriftlichen Quellen überließ sie somit der künftigen Forschung. Dennoch handelt es sich um eine echte Pionierarbeit, die auf die Bedeutung des Themas für die ostmitteleuropäische Geschichtsschreibung aufmerksam machte. Eine beachtliche Ergänzung stellt die Abhandlung über die nonkonforme Gruppe der Wirsberger aus Eger und ihre Beziehungen zu den

29 TEICHMANN, Lucius: Die Franziskanerklöster in Mittel- und Ostdeutschland 1223–1993 (ehemaliges Ostdeutschland in den Reichsgrenzen von 1938). Leipzig 1995 (Studien zur katholischen Bistums- und Klostersgeschichte 37). Das Buch beinhaltet im Grunde Teichmanns gesamte Bibliografie.

30 RÝŠAVÝ, Richard: Die erste Hussitenmission des heiligen Johannes v. Capestrano in Mähren (1451). In: Franziskanische Studien 19 (1932), 224–295. Später publizierte er unter einem leicht geänderten Namen: RYSCHAWY, Franz: Das Kommissariat der sudetendeutschen Franziskaner und seine Vorgeschichte (1935–1947). In: Archiv für Kirchengeschichte Böhmen-Mähren-Schlesien 6 (1982), 184–205.

31 SMEJKAL, Zdeněk: K dějinám národnostních sporů u českých františkánů (1256–1517) [Zur Geschichte der nationalen Konflikte bei den böhmischen Franziskanern]. Brno-Loštice 1939. Von den katholischen Historikern, die zur Geschichte der Franziskaner-Konventualen (Minoriten) forschten, ist als bedeutendster zu erwähnen: NEUMANN, Augustin: Die Chroniken der mährischen Minoriten. Olmütz 1936.

32 WAŚ, Gabriela: Klasztory franciszkańskie w miastach śląskich i górnołużyckich XIII–XVI wieku [Franziskanerklöster in schlesischen und oberlausitzischen Städten des 13. bis 16. Jahrhunderts]. Wrocław 2000, mit Verweis auf weitere Artikel.

33 ŠMAHEL, František: Intra et extra muros. Społeczna rola franciszkanów obserwantów i klarysek na ziemiach czeskich od połowy XIV do końca XV wieku [Intra et extra muros. Die gesellschaftliche Rolle der Franziskaner-Observanten und der Klarissen in den böhmischen Ländern seit der Mitte des 14. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts]. In: Zakony franciszkańskie w Polsce. Bd. 1. Hg. v. Jerzy KŁOCZOWSKI. Lublin 1983, 275–325.

dort ansässigen Franziskanern des Konstanzer Historikers Alexander Patschovsky (1991)³⁴ dar. Abschließend sei noch auf einige meiner Studien über die böhmischen Franziskaner verwiesen, die in den folgenden Kapiteln zitiert werden.³⁵

Die kirchenpolitische Situation im Königreich Böhmen war nach den Hussitenkriegen (1419–1434) sehr kompliziert. Das Konzil von Basel vereinbarte 1433 mit den Vertretern der böhmischen Utraquisten und Taboriten sogenannte Kompaktaten. Damit wurden die „böhmischen Ketzer“ als wahre Mitglieder der katholischen Kirche anerkannt, und Kaiser Sigismund wurde 1436 von den böhmischen Ständen als König von Böhmen angenommen. Neben der römischen Kirche konstituierte sich die utraquistische Kirche, die in Böhmen die Majorität innehatte. Schon 1435 wurde Magister Jan Rokycana vom böhmischen Landtag zum Prager utraquistischen Erzbischof gewählt. Nach Sigismunds Tod im Jahr 1437 herrschten im Königreich Böhmen die Habsburger Albrecht (1438/39) und Ladislaus Postumus (1453–1457).³⁶ Schon damals war jedoch der junge böhmische Magnat Georg von Podiebrad als Hauptfüh-

34 PATSCHOVSKY, Alexander: Die Wirsberger: Zeugen der Geisteswelt Joachims von Fiore in Deutschland während des 15. Jahrhunderts? In: *Il profetismo gioachimita tra Quattrocento e Cinquecento*. Genova 1991 (Opere di Gioacchino da Fiore strumenti 3), 227–257.

35 HLAVÁČEK, Petr: Čeští františkáni na přelomu středověku a novověku [Die böhmischen Franziskaner an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit]. Praha 2005; DERS.: Der Bildungsstreit unter den böhmischen Franziskaner-Observanten am Ende des Mittelalters. In: *Geist, Gesellschaft, Kirche im 13.–16. Jahrhundert*. Hg. v. František ŠMAHEL. Prag 1999 (Colloquia mediaevalia Pragensia 1), 241–247; DERS.: *Errores quorundam Bernhardinorum: Franciscans and the Bohemian Reformation*. In: *The Bohemian Reformation and Religious Practice (Papers from the XIXth World Congress of the Czechoslovak Society of Arts and Sciences, Bratislava 1998)*. Bd. 3. Hg. v. Zdeněk V. DAVID und David R. HOLETON. Prague 2000, 119–126; DERS.: Der (Anti)intellektualismus der böhmischen franziskanischen Observanz im ausgehenden Mittelalter. In: *Wissenschaft und Weisheit. Franziskanische Studien zu Theologie, Philosophie und Geschichte* 65/2 (2002), 242–266; DERS.: *Bohemian Franciscans Between Orthodoxy and Nonconformity at the Turn of the Middle Ages*. In: *The Bohemian Reformation and Religious Practice (Papers from the Fifth International Symposium, Prague 2002)*. Bd. 5: Teil 1. Hg. v. Zdeněk V. DAVID und David R. HOLETON. Prague 2004, 167–189; DERS.: „Lingua contra linguam, natio contra nationem“. Der Nationalpartikularismus unter den böhmischen Franziskaner-Observanten im ausgehenden Mittelalter. In: *Die Länder der Böhmisches Krone und ihre Nachbarn zur Zeit der Jagiellonenkönige (1471–1526). Kunst – Kultur – Geschichte*. Hg. v. Evelin WETTER. Ostfildern 2004 (Studia Jagellonica Lipsiensia 2), 261–267; DERS.: Zum (Anti)intellektualismus in Ostmitteleuropa im 15. und 16. Jahrhundert: Die böhmischen Franziskaner-Observanten und ihr Verhältnis zu Bildung und Büchern. In: *Kirchen- und Kulturgeschichtsschreibung in Nordost- und Ostmitteleuropa. Initiativen, Methoden, Theorien*. Hg. v. Rainer BENDEL. Münster u. a. 2006 (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa 2), 31–58; DERS.: Die Franziskaner-Observanten zwischen böhmischer und europäischer Reformation. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte Ostmitteleuropas. In: *Kirchliche Reformimpulse des 14./15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa*. Hg. v. Winfried EBERHARD und Franz MACHILEK. Köln-Weimar-Wien 2006 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 36), 295–326; DERS.: *Les Franciscains observants de Bohême à la fin du Moyen Âge: entre particularisme national, anti-intellectualisme et non-conformisme religieux*. In: *Études Franciscaines, Nouvelle série* 2/1 (2009), 81–98.

36 ŠMAHEL, František: *Die Hussitische Revolution*. Bd. I–III. Hannover 2002 (Monumenta Germaniae Historica 43, 1–3).

rer der utoquistischen Partei eine entscheidende Größe in der böhmischen Politik. Seit 1452 war er offiziell der Gubernator des Königreichs und 1458 wurde er in Prag zum König von Böhmen gewählt. Georg von Podiebrad unterhielt gute Kontakte mit Kaiser Friedrich III. und bemühte sich um eine friedliche Koexistenz zwischen der römischen und utoquistischen Kirche. Papst Pius II. erklärte jedoch 1462 die Basler Kompaktaten für ungültig, und dem böhmischen „Ketzerkönig“ drohte nun die internationale Isolierung. In den Jahren 1462 bis 1464 entwickelte Georg von Podiebrad daher umfangreiche diplomatische Aktivitäten, die zur Union aller Länder des Abendlandes führen sollten, und zwar mit einem gemeinsamen Parlament, einer gemeinsamen Währung und einer gemeinsamen Armee. Ohne Papst wollte der böhmische König die Christenheit fest integrieren und so der päpstlichen Hegemonie und der osmanischen Gefahr widerstehen. Die Initiative blieb jedoch erfolglos. 1466 bannte und entthronte Papst Paul II. König Georg von Podiebrad als „Ketzer“ und ließ gegen die böhmischen Utoquisten abermals den Kreuzzug verkünden. An der Spitze der Intervention stand Georgs Schwiegersohn Matthias Corvinus, König von Ungarn und Favorit der päpstlichen Kurie. 1469 wurde er jedoch von Georg in der Schlacht bei Vilémov in Ostböhmen geschlagen und verpflichtete sich zum Frieden. Dennoch ließ sich Matthias Corvinus im selben Jahr in Olmütz von den katholischen Adeligen zum böhmischen König wählen, was auch die Vertreter der sogenannten Nebenländer der Böhmisches Krone (Mähren, Schlesien, Ober- und Niederlausitz) akzeptierten. Der böhmische Staat wurde damit faktisch geteilt: Georg von Podiebrad regierte jetzt nur in den utoquistischen Teilen Böhmens.³⁷ Noch im Jahr 1469 lehnte der böhmische Landtag Matthias Corvinus als König ab. Als Georgs Nachfolger anerkannte er stattdessen den katholischen Prinzen Wladislaw, den Sohn des polnischen Königs Kasimir IV. Jagiello. 1471 starb Georg von Podiebrad und Wladislaw Jagiello wurde in Kuttenberg zum König gewählt. Er kämpfte mit dem Gegenkönig Matthias Corvinus um die Regierung in den böhmischen Ländern, seit 1474 auch mit Unterstützung Kaiser Friedrichs III. Der Krieg dauerte bis 1478 und blieb unentschieden. 1479 kam es daher in Olmütz zum Vertrag der beiden böhmischen Könige: Wladislaw sollte in Böhmen regieren, Matthias in den böhmischen Nebenländern. Beide Herrscher konnten den böhmischen Königstitel offiziell benutzen, und der Überlebende hatte Anspruch auf die Herrschaft in allen Kronländern. Nach Matthias' Tod wurde Wladislaw 1490 daher auch zum König von Ungarn gewählt und siedelte bald von Prag nach Ofen über. Die Länder der Böhmisches Krone waren nun wieder vereint. Während der Jagiellonenherrschaft stabilisierte sich die kirchenpolitische Situation in Mitteleuropa, und die Regierung König Wladislaws (1471–1516) und seines Sohnes Ludwigs (1516–1526) bedeutete eine wirkliche Blütezeit.³⁸ Nach der Niederlage gegen die Osmanen in der Schlacht von Mohács (1526), in welcher der böhmische und ungarische König Ludwig gefallen war, herrschte in Böhmen Ferdinand I. von Habsburg. Unter seiner Führung setzte eine gewisse Integration der böhmischen, ungarischen und österreichischen Länder ein.

37 HEYMANN, Frederick G.: *George of Bohemia. King of Heretics*. Princeton 1965.

38 MACEK, Josef: *Jagellonský věk v českých zemích (1471–1526)* [Die Jagiellonenzeit in den böhmischen Ländern (1471–1526)]. Bd. 1–4. Praha 1992–1999.

Die kirchliche Situation war in Böhmen durch das Hussitentum und damit durch die Bikonfessionalität geprägt. Auf dem Landtag in Kuttenberg im Jahr 1485 vereinbarten Utraquisten und Katholiken den sogenannten Kuttenberger Religionsfrieden, der eine gegenseitige Toleranz beider Kirchen bedeutete. Aus diesem Vertrag wurde aber die Brüder-Unität ausgeschlossen, die 1457 entstanden war und sich 1467 als selbstständige Kirche von den Utraquisten losgesagt hatte. Vor allem in Böhmen besaß die römisch-katholische Kirche nur einen Minderheitenstatus, erfuhr aber vonseiten des katholischen Adels eine starke Unterstützung. Sie musste ohne Erzbischof auskommen, sodass an ihrer Spitze nur das Prager Domkapitel als Konsistorium fungierte. Im Übrigen war in Böhmen bloß eine kleine Zahl von Ordensinstitutionen erhalten geblieben. Mit der Gründung des böhmischen Vikariats der Franziskaner-Observanten im Jahr 1452 gewann die katholische Kirche jedoch neues Selbstbewusstsein und neue Dynamik, die eigentlich bis zum Anfang der europäischen Reformationen anhielten.³⁹ Zur markanten Zäsur in der Entwicklung der böhmischen Franziskaner-Observanz wurde die lutherische Reformation, die sich nach 1520 primär in den deutschsprachigen Regionen von Böhmen, Mähren und Schlesien verbreitete. So wurde etwa Nordwestböhmen, das lange Zeit der wichtigste Pfeiler der römischen Kirche im Königreich Böhmen war, rasch und intensiv von der lutherischen Reformation erfasst. Der Franziskusorden verlor damit, neben Schlesien und den mährischen Städten, sein grundlegendes Nachwuchsreservoir.⁴⁰

Die Geschichte der franziskanischen Observanz in den böhmischen Ländern wurde bisher vor allem als Geschichte einzelner Klöster betrachtet. Die Summe der Geschichte aller Klöster stellt jedoch keine Übersicht zur Geschichte des gesamten Vikariats oder der Provinz dar. Sie bildet noch kein Äquivalent für die Analyse der böhmischen Franziskaner-Observanz als solcher, sondern verdeckt eher die Konturen des Observantenphänomens in seiner böhmischen Form. Die Zahl der Franziskanerstudien wird allmählich unüberschaubar. Die Erweiterung unserer Kenntnisse über die Einzelheiten der Geschichte einiger, wenn auch wichtiger Klöster ist trotzdem nur ein Tropfen im Meer. Die vorliegende Monografie ist ein Versuch, mithilfe einer systematischen Strukturanalyse zur Beleuchtung der Probleme beizutragen, die an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert im Leben der böhmischen Franziskaner eine wesentliche Rolle spielten.

Chronologisch umfasst das Forschungsthema ungefähr den Zeitraum von 1450 bis 1530, eine Wendezeit in der Geschichte des böhmischen und mitteleuropäischen Raumes. In dieser Zeit wurde Böhmen theologisch, politisch und kulturell vorrangig von der böhmischen Reformation (Hussitismus) geprägt; eine kulturelle Rolle spielten auch die frühe Renaissance und der Humanismus; und politisch wurde das Königreich Böhmen durch die Jagiellonendynastie mit Ungarn sowie mit Polen

39 EBERHARD, Winfried: *Konfessionsbildung und Stände in Böhmen 1478–1530*. München-Wien 1981; MACEK, Josef: *Víra a zbožnost jagellonského věku* [Glaube und Frömmigkeit der Jagiellonenzeit]. Praha 2001.

40 HLAVÁČEK, Petr: *Catholics, Utraquists and Lutherans in Northwestern Bohemia, or Public Space as a Medium for Declaring Confessional Identity*. In: *Public Communication in European Reformation. Artistic and other Media in Central Europe 1380–1620*. Hg. v. Milena BARTLOVÁ und Michal ŠRONĚK. Prague 2007, 279–297.

verbunden, später unter den Habsburgern mit den österreichischen Ländern. Die untere Zeitgrenze der Untersuchung wurde nicht willkürlich gewählt. Im Jahr 1451 begann Johannes Kapistran seine Predigtmission in Mitteleuropa, ein Jahr später gründete er ein selbstständiges franziskanisches Observantenvikariat für die böhmischen, österreichischen und polnischen Länder. Die obere Zeitgrenze um 1530 markiert eine folgenreiche Zäsur in der böhmischen Kirchengeschichte, denn die bisher isolierte böhmische Reformation begegnete nun den europäischen Reformationen. Für die böhmische Franziskaner-Observanz entstand dadurch eine fatale Situation, da die Mehrheit der böhmischen Franziskaner die römisch-katholische Kirche verließ und zu den Utraquisten sowie Lutheranern übertrat. Damit kam es zur Selbstzerstörung der böhmischen Franziskanerprovinz. Die Begrenzung auf den Zeitraum zwischen 1450 und 1530 ist vom Standpunkt der heutigen tschechischen Historiografie aus gesehen zwar einigermaßen unkonventionell, da sie die traditionelle Geschichtsperiodisierung nicht respektiert, aus der Sicht der Geschichte der Franziskaner in Böhmen ist sie jedoch ganz adäquat. Es geht nämlich um eine sehr spezifische Epoche, die mit ihren Problemen die klassische Epochengrenze zwischen Spätmittelalter und Früher Neuzeit überschreitet und verschiedene Herausforderungen der Podiebrader-, der Jagiellonen- und der Habsburgerzeit in Böhmen betrifft. Das „Schulbuchjahr“ 1517 wurde in der folgenden Analyse daher nicht berücksichtigt, obwohl es einen wichtigen Einschnitt in der Geschichte des Franziskusordens darstellt. Der gewählte Untersuchungszeitraum, der die erste Phase des Wirkens der franziskanischen Observanz in den böhmischen Ländern darstellt, ermöglicht damit, wesentliche Tendenzen und lang andauernde Prozesse in ihrer Ganzheit und Komplexität zu verfolgen.

Die Erforschung der böhmischen Franziskaner-Quellen konzentrierte sich mehr und mehr auf drei grundlegende Problemkreise, wie sie in der Gliederung dieser Monografie deutlich werden. Diese wird de facto von drei eigenständigen Studien gebildet, die in einen breiteren Kontext der Geschichte der böhmischen Franziskaner-Observanz eingeordnet sind. Zunächst beschäftigt sich die vorliegende Untersuchung mit der Koexistenz verschiedener Nationalitäten im Rahmen des böhmischen Observantenvikariats und mit dem nationalen Partikularismus. Des Weiteren wird das Verhältnis der böhmischen Franziskaner-Observanten zur Bildung, zum Studium und zu Büchern sowie ihr (Anti-)Intellektualismus analysiert. Schließlich soll das Problem thematisiert werden, das sich aus dem Leben und Wirken der böhmischen Franziskaner in einem Gebiet ergab, in dem nonkonforme Christen oder „Ketzer“ nicht nur toleriert wurden, sondern auch die Mehrheit bildeten und die politische Führung innehatten. Die grundsätzliche Fragestellung lautet somit: Wie reflektierten die Franziskaner-Observanten ihr Wirken im multiethnischen Raum Böhmens und Ostmitteleuropas und ihre eigene konkrete Ethnizität? Welche Einstellung zur Elitenkultur setzte sich bei den böhmischen Franziskanern durch? In welcher Beziehung stand der Antiintellektualismus der frühen franziskanischen Observanz zum konfessionellen und kulturellen Kontext in Böhmen? Und wie bewältigten die böhmischen Franziskaner die ganz spezifische kirchenpolitische Situation in Böhmen, wo sich die römische Kirche schon lange Zeit in einer Minderheitenposition befand? Was änderte sich durch die europäischen Reformationen

nach 1520 für die Franziskaner in Böhmen? Insgesamt soll damit versucht werden, auch die Frage zu beantworten, wo das Besondere der böhmischen Franziskaner-Observanz im Kontext der allgemeinen Observanzbewegung lag.

An den Hauptteil des Buches sind vier Exkurse angeschlossen, die sich spezifischen Detailfragen widmen. Exkurs I korrigiert die bisherigen Kenntnisse vom Aufenthalt Johannes Kapistrans in Böhmen, vor allem in den nordwestböhmischen Gebieten um 1451/52. Im Exkurs II wird das kirchenpolitische Engagement der Franziskaner thematisiert, und zwar durch eine prosopografische Analyse des Kardinals und Diplomaten Gabriel Rangoni von Verona († 1486), der zu den Gründern der franziskanischen Observanz in Böhmen gehörte. Gabriel wird schon im Hauptteil des Buches mehrmals erwähnt, seine besondere Bedeutung erfordert jedoch eine spezielle, zusammenhängende Darstellung. Auch die zwei übrigen Exkurse sind prosopografisch orientiert und demonstrieren die wichtige Rolle gebildeter Ordensbrüder im Leben der franziskanischen Provinz sowie in der damaligen Gesellschaft. Die Geschichte des franziskanischen Arztes Vinzenz Eysack († ca. 1520) aus Görlitz thematisiert die Beziehung eines Franziskaners zu den bürgerlichen und adeligen Kreisen im schlesisch-lausitzischen Raum (Exkurs III). Der Lebenslauf des franziskanischen Theologen und Chronisten Eberhard Ablauff de Rheno († 1528) illustriert und konkretisiert die vielfältige Interaktion zwischen dem böhmischen und sächsischen Franziskanertum (Exkurs IV).